

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 — " "
Monatlich	3 — " "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 — " "
Monatlich	3 — " "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
1. Stock

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren **Mauszettel & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamborn** in Hamburg, **Frankfurt a. M.**, **Wael**, die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M.; **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Inseritto 30 kr. öst. W.

Mit 15. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 — 50	Quartalsjährig	4 — " "
Monatlich	1 — 20	Monatlich	1 — 40
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 — " "	Quartalsjährig	5 — " "
Monatlich	1 — 40	Monatlich	1 — 60

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 14. März.

Die deutsche Sieges- und Friedensfeier hat nun auch außerhalb Oesterreich-Ungarn ihr „Schicksal“. In Zürich hat die Abhaltung derselben eine Bewegung von sehr ernsthaftem Charakter hervorgerufen, über welche wir an anderer Stelle einen ausführlichen Bericht bringen; hier sei nur bemerkt, daß der schweizerische Bundesrath sich genöthigt sah, eine stärkere Truppenanzahl nach Zürich abzuschicken, sowie die Occupation der Stadt und die Abordnung eines Commissars zu beschließen. Nachdem die Deutschen bereits den Schutz der norddeutschen Gesandtschaft angerufen haben konnte ein erneuerter Ausbruch der Bewegung wohl zu bedeutenden Verwicklungen führen.

In welcher Weise man in Berlin die Stellung der Deutsch-Oesterreicher auffaßt zeigt unter Anderem ein Artikel der gestern eingetroffenen Berliner „Tribüne“, der die Deutsch-Oesterreicher nicht nur zu entschiedenem Kampfe wider jede ihre Hegemonie unterdrückende Regierung auffordert, sondern ihnen für diesen Kampf auch die kräftige Unterstützung Deutschlands mit voller Bestimmtheit und mit der Drohung verheißt, daß Deutschland ein Oesterreich als „Vorposten Russlands“ niemals dulden werde.

Graf Bis marck soll in Folge des Eisenbahnunfalls bei Puteaug, wobei der Verbauch der Unachtsamkeit nobelsteht, sowie in Folge andauernder Gefangenhaltung deutscher Officiere in Paris und der Waghaltung deutscher Unterthanen in Frankreich eine Depesche an Jules Favre gerichtet haben, in welcher ungesäumte Untersuchung dieser Fälle verlangt und allerstrengste Repressalien in Aussicht gestellt werden, falls Frankreich fortfahren sollte, die durch den Frieden gebotenen internationalen Rücksichten gegen Deutsche zu verletzen.

Wolff's Bureau meldet aus Schloß Ferrieres, 9. d. M. über Saarbrücken, 11. d. M.: Nach der am 7. d. M. stattgehabten großen Heerschau bei Villiers hielt der Kaiser an die versammelten Commandeure der bairischen, sächsischen und württembergischen Truppen folgende direct an den Kronprinzen von Sachsen gerichtete Ansprache:

„Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung und Freude, heute auch einen großen Theil der Maas-Armee und der dritten Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welche auf die in blutgetränkten Feldern gefochten, das Zeugniß derselben für ihre Tapferkeit, für ihre Ausdauer und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unseren Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserem Vaterlande einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum voraussehen war; denn Deutschland ist geehrt und hat sich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiterzuführen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Muth und Ihrer Treue gesetzt. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure königliche Hoheit als Corps- und Armee-Commandant, unterstützt von Ihrem königlichen Bruder Georg, einen ebenso großen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den commandirenden Generalen v. d. Tann und v. Ouborn mein Händedruck auch meinen Dank und meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie alle wohl bis auf Wiedersehen in der deutschen Heimath!“

Das Wolff'sche Bureau meldet aus Ferrieres, 9. März, über Saarbrücken: Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Carl und Adalbert begeben sich morgen früh mit einem Kleinen, nur militärischen Gefolge zu Wagen nach Gonesse durch die Cantonnements des sächsischen Corps. Von Gonesse geht der Kaiser mittelst der Eisenbahn über Amiens nach Rouen, woselbst das Hauptquartier vom 10. d. bis zum 11. genommen wird. Am 11. d. findet die Heerschau über das 1. Armeecorps und die dort stehenden Theile

der 17. Division statt. Hierauf erfolgt die Rückreise nach Amiens, wo Nachtquartier am 11. und 12. genommen wird. Am 12. d. findet sodann Heerschau über das 8. Armeecorps statt. Am 13. d. erfolgt die Reise von Amiens nach Nancy, wo am 14. d. Ruhetag gehalten wird. Auf der Reise von Nancy nach Berlin ist in Frankfurt wahrscheinlich kein Nachtquartier. Die Ankunft des Kaisers in Berlin erfolgt am 18. d., vielleicht schon am 17. d. Das große Gefolge und die Trains des Hauptquartiers gehen während der Reise des Kaisers von Rouen per Eisenbahn direct nach Nancy voraus, um instanter zu sein, wenn der Kaiser am 13. d. dafelbst eintrifft. Die Besteigung der Eisenbahn erfolgt auf der 1 1/2 Stunden von Ferrieres gelegenen Station Lagny.

Der Kronprinz von Sachsen ist Sonntag um 1 Uhr Mittags unter enthusiastischem Empfange in Dreßden eingetroffen, begleitet von der Kronprinzessin und dem Könige von Sachsen, welche ihm bis Riesa entgegengefahren waren. In dem festlich geschmückten Bahnhofe, wo die Minister, die Gesandten, das Officiercorps, die Spitzen der Behörden und die Gemeindevorsteher anwesend waren, wurde der Kronprinz von dem Oberbürgermeister unter Ueberreichung eines Lorbeerkränzes Namens der Stadt begrüßt.

Die Unruhen in Paris beschäftigen die dortigen Journale sehr lebhaft, welche mit geringen Ausnahmen sämmtlich sich bemühen, die Aufregung zu beschwichtigen.

Die „France“ sucht den „Urschern der so gesegneten wie lächerlichen Kundgebungen im Namen der Freiheit“ zu beweisen, daß sie nur für den König von Preußen arbeiten. Sie findet namentlich, daß die Zeit der revolutionären Aufregungen und militärischen Paraden nun lange genug gedauert habe und der Staat jetzt auf die Auslieferung der Percussionsgewehre und Patronen, auf Ablegung des Gelons und der rothen Hosen bringen müsse, damit das Handwerkzeug und das Arbeitercostüme zu Ehren komme; es müsse wieder gearbeitet werden, doch um den Erwerb von Neuem zu beleben, müsse Ordnung und Vertrauen hergestellt werden.

Das „Journal officiel“ bringt unter dem 9. d. einen bemerkenswerthen Artikel über die Republik, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Frankreich constituirte sich als Republik, weil die Republik allein die Gemüther einigen und die nothwendigen Opfer vorbereiten kann. Es wäre daher ein Verbrechen, sie durch Kritiken oder Gewaltthaten anzugreifen, die den Erfolg einer monarchischen oder dicatorischen Minorität zur Folge haben würden; es wäre ein Verbrechen, Zwietracht zu säen, Unruhen zu erregen und Agitationen zu schaffen. So handeln, hieße die Re-

Feuilleton.

Arader Spaziergänge.

XXII.

„Siehe da! mein Lieber — seit wann findenn Sie in Arab?“ „Oh, schon seit mehreren Tagen.“ „Wie amüßten Sie sich bei uns?“ „Recht gut, lieber Styx.“ „Waren Sie schon im Theater?“ „Oh ja, beinahe jeden Tag, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich mir im Theater recht gut die Zeit vertreibe. So z. B. wird mir jener Abend, an dem ich die „Freimaurer“ — wissen Sie, das bekannte Stück von Sacher-Masoch, das man in Wien im Leopoldstädter Theater unter dem Titel „Sonnensels“ gab — aufzuführen sah.“ „Wie so?“ „Nun sehen Sie, lieber Styx, es ging gar so urgemüthlich zu. Da die Darsteller — Herrn Bebbly ausgenommen — ihre Rollen nicht wußten, oder vielleicht schon vergessen hatten, ichrie der Souffleur aus Leibeskräften, so daß ich die Fähigkeit seiner Lunge bewundern mußte; dann wurde in einigen Logen mit bewundernswerther Nonchalance so laut discurtirt und gekichert, daß es eine wahre Freude für's Publicum war; man konnte jedes Wort verstehen. Manchen wurde freilich dies gemüthliche Geplauder ein wenig lästig, und die Mißstimmung machte sich im Parterre durch häufiges Gejische Luft, — dies veränderte jedoch an der Situation nichts. Ich ärgerte mich im Anfang über die Vermessenheit des plebejerhaften Parterre-Publicums,

doch kam meine Gemüthsstimmung bald ins Gleichgewicht, da ich mit Freuden wahrnahm, daß man sich in der gewissen Loge über die „gemeine Tölpelerei“ der unbilligsten Masse hinwegsetzte. Noblesse oblige.“ „Nun können Sie sehen mein Lieber —, daß man bei uns den „Loberton“ zur Genüge kennt.“

„Aber apropos lieber Styx, was heißt denn auf deutsch: „ha nem volna elég utiköltésge, én is oda adom a perselykémot?““ „Nun das heißt: „sind Sie nicht mit Reisegeld versehen, gebe ich Ihnen mein Sparbüchchen.“ Doch warum richten Sie diese Frage an mich?“ „Der Satz fiel mir auf. Elise Budowa sprach obige Worte an den Erzherzog Josef, und sie klangen mir etwas sonderbar. Man lachte auch im Zuschauerraum. Doch nun muß ich Sie verlassen. Adieu.“

Drei ehrwürdige Matronen und zwei bemooste Jungfrauen wälzten sich mir entgegen, mit erregten Mienen, heftig gestikulirend, im lauten Gespräch. Mein Freund — schlich hinter ihnen drein und lächelte. „Was fehlt denn diesen geehrten Damen, lieber Freund?“ „Der Schinder hat ihre Schopfbunde abgefangen und deren Hälse umgedreht.“ „Aha, dachte ich mir, die löbliche Vererbung unserer löblichen Polizei sängt an zu wirken. Mein Freund schien auch diesen Ibeengang zu haben, denn er hob an: „Lieber Styx, wenn ich so an die vis-à-vis den Hundem ergriffenen Wobregeln unserer wachamen Polizei denke, fällt mir unwillkürlich der Recruten werbende Fallstaff ein, der die Krüppel und Trottelt zusammenfing und die Robusten und Stinken laufen ließ. So thut es

auch der Schinder. Er bemächtigt sich der kleinen Pinstsche und Wopse, die vertrauensvoll vor dem Haushore sich sonnen, von Niemandem Arges befürchten und Niemandem was zu Leide thun, lassen hingegen die vagabundirenden, hungrigen, großen Käter laufen, die Nachts schaarweise aus den Vorstädten hereinströmen; wenn wir ins Caffine gehen, unter der Einfahrt uns tugendweise zwischen die Beine fahren, am Hauptplatz Meetings abhalten, aber Jedermann wohlweislich aus dem Wege gehen.“

„Ja, Freund Gottes, erwiederte ich, das geht schon so. Der Schwache, Unbehilfliche muß immer das Bad ausgießen. Wenn eine große Wolfsjagd abgehalten wird, haben die Wölfe bereits lange vor dem Lärmen kifizirt, und schließlich werden ein paar harmlose Hasen geschossen. Wenn in den großen Städten die sogenannten nächtlichen Razzas abgehalten werden, packt man die unterstandlosen, elenden Individuen zusammen, die höchstens unser Bedauern erregen können, während die mächtigen Diebe, die reichenbeutel-schneider, die großen Schwünkler, die Seelenmörder im Frack, die Blünderer en gros freit ihr sündiges Gewerbe treiben.“

Die fünf Damen stießen unterdessen die ärgsten Verwünschungen aus gegen Polizei, Paduren, Schinder, Schicksal etc.; eine meinte sogar um den hiegemordeten Liebling. Und dies Alles geschah, weil, wie die Vererbung der Sicherheitsbehörde sagt: „täglich mehr Hunde von der Wuth befallen zu werden sehen!“

Styx

publik zu Grunde richten und den Despotismus zurückzuführen zu wollen. Die Regierung legt ihre Ehre darein, die Republik zu befestigen, sie wird dieselbe energisch verteidigen, mit dem festen Entschlusse, ihr das Vertrauen zur Basis zu geben, ohne welches das allgemeine Wohl sich nicht erheben kann, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Beobachtung der Gesetze, die allein gestatten, die Aera der freiherrlichen Neugegestaltung und des Friedens vorzubereiten.

Der „Französisch“ erhält von einer ihm gut unterrichtet scheinenden Person einen Brief, in dem behauptet wird, daß seit ungefähr fünf Jahren Preußen in England beträchtliche Anleihen abgeschlossen habe mit der Bedingung der Geheimhaltung derselben. Diese Anleihen seien bei Capitalisten der City abgeschlossen worden; die enormen Summen, die Frankreich zu bezahlen habe, kämen daher jenen zu Gute und daraus ließe sich nun die Haltung des City-Organs, der „Times“, leicht erklären. Nach demselben Blatte tritt Favre nach Unterzeichnung der definitiven Friedensverhandlungen zurück. — Gaubetta ist nach dem „Soir“ von Coburg nach Paris zurückgekehrt; er bereitet eine Rechtfertigungsschrift vor.

Die französische Nationalversammlung hat ihre Sitzungen im Theater von Bordeaux geschlossen, und damit ist der erste Act des parlamentarischen Drama's, das noch sehr merkwürdige und unerwartete Zwischenfälle zu Tage fördern kann, abgeschlossen. Der zweite Act eröffnet am 20. d. in dem Schauspielhause Ludwig's XIV. zu Versailles, der Schluß wird wohl in einiger Zeit zu Paris selbst stattfinden müssen, so sehr sich auch die Majorität dagegen kränken mag. Ehe die Nationalversammlung ihre Arbeiten in Bordeaux abschloß, hat sie noch durch Acclamation die Deputirten der an Deutschland abgetretenen Departements als ihr für immer angehörend erklärt. Es ist eine Aufwallung patriotischen Gefühls, die jeder politischen Berechtigung entbehrt, und es dürfte wohl schwer halten, einen solchen Beschluß mit der von derselben Versammlung genehmigten Ratifizierung der Friedens-Präliminarien, welche die Abtretung jener Landes- theile ausprechen, in Einklang zu bringen. Als erst französische Demonstration hätte vollkommen genügt, die leeren Sessel der ausgeschiedenen Deputirten mit einem Trauerflor zu überziehen, wie man es mit dem Haupte des Standbildes der Stadt Straßburg auf dem Concordeplatz in Paris gethan.

In Paris hat sich eine anti-preussische Liga gebildet, deren Wirksamkeit sich durch folgende Artikel kennzeichnet:

1. Die nationale, anti-preussische Liga wird für die Dauer von fünf Jahren constituirt. Sie hat zum Zweck: a) In den Handlungshäusern der bedeutendsten Städte Frankreichs Gesandten und Vothringer unterzubringen und dadurch die Spionage unmöglich zu machen, indem man die preussischen Angestellten durch unsere ehemaligen Mitbürger ersetzt. b) Um dadurch Hilfe und Arbeit jenen Annehmern zu verschaffen, die es verschmähen würden, unter dem preussischen Joch zu leben und lieber nach Frankreich auswandern wollten. c) Um auf dem Lande alle Werke zu verbreiten, die von den Grausamkeiten der Preußen melden, und dadurch den Haß gegen die Feinde zu unterhalten. d) Um an den Lyceen, Collegien, Seminarien Werke über Deutschland, seine Sitten, seinen Ehrgeiz und seine Tendenzen zu vertheilen und dadurch unter der Jugend den Wunsch rege zu machen, das Vaterland zu rächen.
2. Jeder Teilnehmer zahlt eine Einschreibgebühr von 12 Francs.
3. Sobald die Mitgliederzahl eine hinreichende ist, werden die Statuten discutirt.
4. Der Sitz des Vereines ist in Paris.

Die Mitglieder erhalten monatlich einen unentgeltlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereines. Die Pariser Fialergesellschaft will dem deutschen Heere 5000 Pferde zu 500 Francs das Stück abkaufen, um dem jetzt noch sehr empfindlichen Mangel an Fuhrwerk abzuhelfen.

Die Straße Route d'Allemagne (deutsche Straße) ist in Route de la Revanche (Straße der Vergeltung) umgetauft worden.

Der Papst pflegte in normalen Jahren während der Fastenzeit allfreitäglich in die Basilica des heiligen Petrus herabzusteigen und vor gewissen Altären stille Gebete zu sprechen, in welchen er den Segen des Himmels auf die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche herabflehte. Diesmal scheinen diese Gebete unterbleiben zu sollen; wenigstens hat Pius IX. den Peterstempel noch nicht betreten, um — die Fiction der „Gefangenschaft“ aufrechtzuerhalten. Eine der wichtigsten Fragen, welche gegenwärtig im Vatican discutirt werden, ist das demnachstige Verhalten des Papstes während der heiligen Woche.

Der Protest Napoleon's.

Mit einer Dreifigkeit sondergleichen hat der Kaiser der Franzosen einen durch die engli-

schen Blätter veröffentlichten Protest gegen die von der Nationalversammlung von Bordeaux ausgesprochene Absetzung seiner Dynastie erhoben. Man fühlt sich zunächst versucht, das Machwort als eine boshaft erfundene Satyre gegen den Helden von Sedan und seine „Rechte“ anzusehen, wie denn auch die „Times“ selber, indem sie es mittheilt, dasselbe als echt anzuerkennen, einiges Bedenken verräth. Es gehört in der That eine unbeschreibliche Dosis Galgenhumor dazu, wenn man eine solche Kaufbahn hinter sich hat, im Namen der „bestimmtesten Wahrheit“ und der „missachteten Rechte der Nation“ gegen einen Act zu protestiren der so selbstverständlich ist, daß er keiner feierlichen Formulierung mehr bedürfte. Angesichts der „schmerzlichen Ereignisse“, die sich vollzogen haben, war Schweigen die einzige Pflicht; das hat der traurige Kaiser selbst gefühlt, und in diesem Schweigen sollte er für jetzt und für immer verharrten. Wenn seine Creaturen Conti und Casini in der Nationalversammlung, sich nicht auf höhere Weisung von der Wilhelmshöhe, den Stenat nicht herausgeschworen hätten, so hätte es kaum noch jemand in Frankreich für nöthig gehalten, eine Ablegung der Bonaparte zu decretiren. Der an den Präsidenten der Nationalversammlung in Bordeaux adressirte Protest welcher unter den obwaltenden Umständen kaum mehr eine Erörterung, geschweige denn eine Kritik beanspruchen darf, lautet wie folgt:

Herr Präsident! In dem Augenblicke, wo alle Franzosen, tief betrübt durch die Friedensbedingungen, nur an die Leiden des Vaterlandes denken, hat die Nationalversammlung die Absetzung meiner Dynastie ausgesprochen, und behauptet sie, daß nur ich allein für das allgemeine Unheil verantwortlich sei. Ich protestire gegen diese Erklärung als eine ungerechte und ungesetzliche. Die Erklärung ist ungerecht, denn als der Krieg erklärt wurde, hatte das Natio abgelehnt, überreizt durch von meinem Willen unabhängige Ursachen, einen allgemeinen, unwiderstehlichen Tumult erzeugt. Diese Erklärung ist ungesetzlich, denn, zu dem einzigen Zweck, den Frieden zu schließen, ernannt, hat die Versammlung ihre Vollmachten überschritten, indem sie Fragen, welche außer ihrer Competenz stehen, zur Entscheidung gebracht; und wäre sie selbst eine constituirte Versammlung, so wäre sie ohne Macht, ihren Willen an die Stelle des Willens der Nation zu setzen. Dies beweist das Beispiel der Vergangenheit. Die Feindseligkeit der constituirten Versammlung scheiterte im Jahre 1848 an der Wahl des 10. December, und im Jahre 1851 gab mir das Volk mit mehr als 7 Millionen Stimmen Recht gegen die gesetzgebende Versammlung. Die politische Leidenschaft vermag nichts gegen das Recht, und für die Begründung einer jeden legitimen Regierung gilt das Plebisit als französisches Staatsrecht. Außerhalb dieses Plebisites giebt es nur Usurpation für die Einen, Unterdrückung für die Anderen. Darum bin ich auch bereit mich vor dem freien Ausdruck des nationalen Willens, aber nur vor diesem allein, zu beugen. Angesichts der schmerzlichen Ereignisse, welche Allen die Selbstverleugnung und die Uneigennützigkeit zur Pflicht machen, hätte ich Stillschweigen bewahren wollen, aber die Erklärung der Versammlung zwingt mich, im Namen der geschändeten Wahrheit und der verkannten Rechte der Nation zu protestiren.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

Wilhelmshöhe, den 6. März 1871.

Napoleon.

Die Excesse in Zürich.

Zürich, 10. März.

Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: „Diese Ent-rüstung erfüllt uns in Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, und die gleiche bittere Stimmung geht durch alle Kreise unserer Stadt Zürich, bekannt und geehrt als Ort, wo vollste Freiheit mit geregelter Ordnung Hand in Hand geht — Zürich, dem selbst die heftigsten Leidenschaften der Revisionszeit diesen Ruf nicht zu rauben vermochten, war gestern Nachts der Schauplatz rohester, pöbelhafter Vorgänge. Nur Hausen unster zwischen Revolution und Kriecherei hin- und herschwankender Menschen sind eines solchen Benehmens fähig; unser Volk aber, welchem die Freiheit und die Kenntniß ihrer Grundbedingungen seit Langem Gemeingut gewesen, verachtet die Urheber und Thäter des gestrigen Scandals und fordert von den Behörden strenge, unnachlässliche Bestrafung derselben. Die Schmach, welche Zürichs Ehre angethan ist, das Blut, das über schönen Rechtsbruch vergossen worden, der Schimpf, der selbst vor der Würde der Frauen nicht zurückbebt, die Gewaltthat, die sich selbst vor unseren obersten Staats- und Militärbeamten nicht Einhalt that, der Bruch des Asylrechtes, dessen ein Rudel französischer Officiere sich schuldig gemacht — sie wollen gesühnt sein, und die Sühne wird nicht ausbleiben.

Schon jetzt hat die Justiz sich in Bewegung gesetzt, um die Schuldigen zu ermitteln, und noch in der Nacht war der Telegraph thätig, um deren Entinnen zu verhindern. Zwar ist es in diesem Augenblicke noch unmöglich, mit Sicherheit zu bezeichnen, wo die Urheber des unheilvollen Bedenkens zu suchen sind, eine Gesellschaft friedliebender Bewohner unserer Stadt, welche in geschlossenem Kreise und auf würdige Weise sich des Bereihens ihres deutschen Heimatländes freuen wollten, mit roher Gewaltthat daran zu verhindern; aber volles Licht wird bald genug in diese Vorgänge kommen, da zahlreiche Schuldige schon verhaftet und Andere der Erkennung gewiß sind. Nur Eine Gewißheit wenigstens darf man schon jetzt haben, die wenigstens zu etwelchem Troste für jeden echten Freund der Republik gereichen mag: die Masse der schweizerischen Bevölkerung dachte nicht einmal an die Möglichkeit, daß die deutsche Festfeier gestört werden könnte, und blieb denn auch fern vom Plage des Tumultes. Und schon jetzt darf man als beinahe sicher erklären, daß ohne die Anwesenheit französischer Officiere, welche die Bedeutung der ihnen gewährten Theilnahme fälschlich deuteten und ihren heimathlichen Beariffen über das Wesen der Freiheit bei uns in einer sie entehrenden Weise glaubten Ausdruck verleihen zu dürfen, unserer Stadt die stattgefundenen Antritte erspart worden wären.“

Der Excess hatte folgenden Verlauf: Gestern (am 9) Abends fand die deutsche Friedensfeier in der Tonhalle in Zürich statt, wozu auf specielle Eintrittskarten hin ungefähr 900 Theilnehmer, darunter eine Anzahl Damen, sich eingefunden hatten. Professor Wislicenus eröffnete die Feier mit einer längeren Rede, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen bis auf die neueste Zeit warf. Nach Abingung eines Liedes trat als zweiter Redner Professor Scherer auf, dessen Tischspruch mit größtem Beifall aufgenommen wurde.

Von da an war die Festfreude auf die schamloseste Weise gestört. Ein Haufe Pöbel entblödete sich nicht, durch lautes Pfeifen, durch Steinwürfe in die oberste Reihe der Fenster im Tonhallsaal und durch Eindringen ins Wirtschaftlocal einen Scandal sondergleichen herbeizuwühren. Ein Theil der Horde, darunter französische Officiere, drangen von Süden her gegen das Podium in der Tonhalle vor und sprengten die dortige Thür, worauf sich zwischen den Sängern der deutschen Liedertafel und den Musikern einerseits und den frechen Eindringlingen andererseits ein heftiger Kampf entspann. Ein französischer Unterofficier blieb todt auf dem Plage, verschiedene Deutsche wurden theils durch Säbelhieb, theils auf andere Weise erheblich verwundet. Aufmarschirende Militärs säuberte den Platz und stellte die Ordnung wieder her; allein das Fest war getrübt, die Theilnehmer konnten erst nach ein paar Stunden mit voller Sicherheit das Gebäude verlassen, von deutscher Seite mit Bitterkeit im Herzen und von den Schweizern mit dem Gefühle der Scham, daß so etwas in Zürich möglich gewesen.

Noch aber hatten manche derselben nicht Alles überstanden. Die Franzosen, die bei dem Erscheinen des Militärs rasch den Finkenstrich genommen, hatten sich von neuem außerhalb Stadelhofen altroupiert und schlossen ihre Leistungen damit, daß sie den dort passirenden Damen elende Beschimpfungen ins Gesicht warfen; doch ist zu bemerken, daß nur wenige Officiere von der Linie dabei waren und die meisten dieser Helden der Mobiltgarde angehörten.

Die Vertheilung der französischen Officiere, 30 an der Zahl, findet die „N. Zür. Ztg.“ um so auffallender, als zur Vermeidung eines Conflictes die französischen Internirten durch Militär-befehl consignirt worden waren.

Die Zahl der bis jetzt Verhafteten steigt über dreißig, und noch sind nicht alle Haupttheilnehmer dabei. Ueber zwanzig wurden noch während der tumultösen Scenen verhaftet; Andere, die schon verhaftet waren, entrannten. Die Polizei trug Wunden und Schrammen in Menge davon.

Zur Verstärkung der schon im Dienste stehenden Mannschaft wurden heute Abends zwei Schweizer Compagnien (Reserve) aufgeboden.

Der Zustand der Tonhalle bildet eine traurige Illustration des gestrigen Abends. Mit Ausnahme der Fenster im Erdgeschoß, die durch Fensterladen geschützt waren, läßt sich kein Fenster entdecken, das nicht von geworfenen Steinen durchlöchert ist. An der Nordwest-Ecke beim Pavillon ist sogar ein Fensterrahmen herausgerissen. Der ganze Platz um das Gebäude ist mit faußgroßen, hergetragenen Steinen übersät. Auch im Inneren sind die Schädigungen sehr bedeutend. Eine Masse Tafelgeschirre wurde durch die geworfenen Steine zertrümmert; es fielen deren sogar in die Kochgeschirre.

Wie...
ner Abend...
die wegen...
unterschieden...
daß die Re...
hieber bew...
lichen Vere...
die Recrute...
sächliche D...
geleiteten...
dem Wehrg...
Ausnahmef...
die Sanctio...
gefesges ger...
kunft im G...
auszugleich...
hieraus für...
erwachte.

Wie...
den vom G...
Gelegenheit...
Tramway...
die Resolut...
der ungaris...
um den M...
Systems bei...
— Der Fi...
410 000 C...
dungsbahn...
den für die...
reducirt.

Be...
löst die G...
und Nancy...
die betreffe...
Auf die lau...
waltung, so...
jeits nicht...
die Fugni...
Steuererheb...
abzunehmen...
deutschen...
sowie die G...
beaufsicht...
wesens ist...
deutsche Ob...

Dres...
Sachsen leh...
zurück und...

Dres...
das 12. un...
gische Divis...
truppen in...

Straf...
Besetzung...
ten Regimen...
corpverban...
neu zu erri...

Bord...
alle Special...

Bord...
und Casal...
lienischer u...
Thiers emp...
schen Botsc...

Lond...
Napoleon w...
wartet.

Da Br...
hindert ist...
zweite Vice...
Abgeordneter...

Auf der...
Das P...
ficiert. Die...

welche der...
Gegen die...
ein Protest...
commission...

Die M...
nes Bally...
Eugen Mo...
csányi (G...
tes), ihnen...

Stimmrecht...
Peter M...
Gesuche, w...
werden.

Ministe...
Handelwer...
Handels- un...
den Gesegen...
sichtlich ber...

Neuigkeiten.

Wien, 13. März. In einem Artikel der „Wiener Abendpost“ weist die Regierung entschieden zurück die wegen ihres Beharrens auf der Recrutenziffer ihr unterschiedenen Tendenzen. Der Artikel weist nach, daß die Regierung mit ihrer Forderung, conform den bisher bewilligten Recrutentcontingenten, auf dem gesetzlichen Boden stehe und ohne Einvernehmen mit Ungarn die Recrutenziffer keineswegs ändern dürfe. Die thatsächliche Differenz zwischen dem normirten und factisch geleisteten Truppencontingente in Tirol, welche in dem Wehrgeetze, in Folge der an Tirol gewährten Ausnahmestellung vorhergesehen war und erst durch die Sanctionirung des Tiroler Landesvertheidigungsgesetzes geregelt wurde, wird die Regierung in Zukunft im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung auszugleichen beabsichtigt sein. Der Artikel beweist, daß hieraus für andere Kronländer keine Mehrbelastung erwachse.

Wien, 11. März. Der Finanzausschuß nahm den vom Subcomité mit der Regierung vereinbarten Gesekentwurf bezüglich des Fahrkartenstempels der Tramway an. — Der Finanzausschuß nahm weiter die Resolution an, die Regierung aufzufordern, mit der ungarischen Regierung in Verhandlung zu treten, um den Mängeln des gegenwärtigen Besteuerungssystems bei Spiritus- und Zuckererzeugung abzuwehren. — Der Finanzausschuß genehmigte die Subvention von 410 000 Gulden für die süd-norddeutsche Verbindungsbahn. — Die Subvention von 1,130.000 Gulden für die Franz-Josefs-Bahn wurde auf 1,000.000 reducirt.

Berlin, 13. März. Ein Ordre des Kaisers, löst die Generalgouvernements zu Versailles, Rheims und Nancy nebst den Präfecturen auf und überträgt die betreffenden Functionen an die Oberbefehlshaber. Auf die lausische Gemeinde- und Departementsverwaltung, sowie auf Schule und Kirche ist deutscherseits nicht mehr einzuwirken, dagegen bleibt aufrecht die Befugniß der Verwaltung, mit Ausnahme der Steuererhebung, den französischen Behörden wieder abzunehmen, wenn sie nicht dem Bedürfnisse der deutschen Armee genügen. Die hohe und Preßpolizei sowie die Controle der niederen Polizei und die Mitbeaufsichtigung des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens ist neben den französischen Behörden durch deutsche Obercommandos auszuüben.

Dresden, 13. März. Der Kronprinz von Sachsen kehrt mit der Kronprinzessin zur Armee zurück und nimmt den Sitz in Compiègne.

Dresden, 13. März. Wie verlautet, werden das 12. und 7. Armeecorps, ferner die württembergische Division bis auf Weiteres als Occupations-truppen in Frankreich stehen.

Strasburg, 13. März. Die zur künftigen Besetzung von Elsaß und Deutschlothringen bestimmten Regimenter scheiden aus dem bisherigen Armeecorpsverbande aus und bilden den Stamm für ein neu zu errichtendes Armeecorps.

Bordeaux, 12. März. Ein Decret Thiers löst alle Specialarmeen auf.

Bordeaux, 12. März. Thiers empfing Nigra und Cazal, welche ihr Beglaubigungsschreiben als italienischer und portugiesischer Gesandte überreichten. Thiers empfing auch am selben Tage den österreichischen Botschafter, Fürsten Metternich.

London, 13. März. Heute Conferenzzugung. Napoleon wird von Donnerstag ab in Chislehurst erwartet.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

Wien, 13. März.

Da Präsident Somssich wegen Heiserkeit verhindert ist, das Präsidium zu führen, so eröffnet der zweite Vicepräsident Béla Perczel die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerfauteuil: Szlavy, Horváth.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticiert. Der Vorsitzende meldet mehrere Gesuche an, welche der Petitionscommission zugewiesen werden. Gegen die Wahl des Abgeordneten Albert Török ist ein Protest eingelangt, welcher der fünften Gerichtscommission zugewiesen wird.

Die Abgeordneten Michael Tancsics, Johannes Bállyi, Daniel Krányi, Johann Widats, Eugen Mocsosny, Paul Molnár, Paul Madocsányi (Gesuch vieler Frauen des Uptauer Comitales, ihnen anlässlich der Gemeindeform das politische Stimmrecht zu verleihen), Willibald Bogdanovic, Peter Mihályi und Julius Benedek überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Minister Szlavy legt einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit der Republik Guatemala, einen Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Spanien und den Gesekentwurf zum Vertrag mit Sachsen hinsichtlich der Verbindungsbahn zur verfassungsmäßigen

Behandlung vor. Die Vorlagen werden in Druck gelegt.

Er beantwortet hierauf einige Interpellationen. Michael Tancsics hatte gefragt, ob es wahr sei, daß die Regierung den Pstier Grund der Serviten um 300 000 fl. angekauft habe? Dies ist wahr, nur aber beträgt der Kaufpreis nicht 300.000 fl., sondern 226.342 fl., wie der Herr Interpellant aus dem Ges.-Art. 40:1870 und den demselben vorangegangenen Verhandlungen des Hauses erfahren konnte. (Heiterkeit.)

Michael Tancsics wünscht, daß die Mönchsorden aufgehoben werden. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Minister Szlavy: Herr Abg. Stefan Majoros hat gefragt, warum die Telegraphenstation in Alt-Weese noch nicht errichtet ist. Darum, weil das dazu bestimmte Gebäude noch nicht fertig ist; sowie dies der Fall ist, wird die Station eröffnet. Herr Majoros hat ferner gefragt, ob der Minister Kenntniß davon hat, daß zum Telegraphenurs Frauen nicht zugelassen werden und ob er schleunig verfügen werde, daß man auch Frauen zulasse? Es gibt zweierlei Lehrcurse; einen höhe n in Pest und Ugram, wo nur solche Jünglinge Aufnahme finden, die sechs Reals- oder Gymnasialclassen absolvirt haben; diese Curse waren bisher und sind auch jetzt den Frauen geschlossen, da die letztern nicht die nöthige Kenntniß der Mathematik besitzen.

Ferner aber gibt es 9 niedere Curse (die auf 12 erhöht werden sollen) für die Manipulation u. s. w., hier wurden Frauen ohne Beschränkung zugelassen. Jetzt werden aber keine Zöglinge aufgenommen, weil 43 weibliche und 66 männliche Aspiranten, die den Curse absolvirt haben, auf Anstellung warten. Wenn der größte Theil derselben Verwendung gefunden hat, werden neue Curse abgehalten.

Stefan Majoros ist von beiden Antworten befreudigt und wünscht nur, daß die Frauen nicht in den Hintergrund gedrängt werden. (Heiterkeit.)

Die Antworten werden zur Kenntniß genommen.

Minister Szlavy: Der Abgeordnete Helly hat interpellirt, ob die Regierung Kenntniß davon hat, daß die Postanstalt für jede Nummer einer nicht bei ihr pränumerirten ausländischen Zeitung einen Kreuzer einhebt? Die Regierung hat Kenntniß davon und es ist ganz in Ordnung. Der Ges.-Art. 23: 1869 hebt den Stempel für die in Ungarn erscheinenden Zeitungen auf, nicht aber auch für die ausländischen; wenn man bei der Postanstalt pränumerirt, so wird die Stempelgebühr gleich in den Pränumerationsbetrag eingerechnet.

János Helly erklärt, er kenne das citirte Gesetz nicht, da er beim Schaffen desselben nicht im Hause anwesend war. (Rufe: Ein Gesetzgeber, der die neuesten Landesgesetze nicht kennt!)

Minister Szlavy liest ihm den Gesekentwurf über die Abschaffung des Zeitungstempels vor, worauf sich Herr Helly zufrieden gibt. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Josif Jusch beantragt, das Haus möge bis zu den Ostersferien seine Sitzungen von 9—3 Uhr abhalten.

Alexander Drmos: Die Abgeordneten haben nicht bloß im Hause, sondern auch in den Clubs und Sectionen zu thun, man kann also nicht verlangen, daß sie sechs Stunden im Plenum verbringen. Gerade die Herren, die hier am lebhaftesten für die lange Sitzungsbauer stimmen, sind dann nicht im Hause anwesend. Er beantragt, das Haus solle bis Osters seine Sitzungen von 9—2 Uhr abhalten.

Soloman Tiba: Es ist nicht nur nöthig, daß die Legislative schnell, sondern auch, daß sie gut arbeite. Er unterstützt den Antrag Drmos'.

Dieser wird denn auch mit großer Majorität angenommen.

Alexander Csiky bringt einen Beschlußantrag ein, wonach die Minister verpflichtet werden sollen, jede eingebrachte Interpellation binnen 15 Tagen zu beantworten, oder, wenn dies unmöglich ist, mit hinreichender Motivirung vom Hause eine Terminverlängerung zu erbitten. Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Referent des Petitionsausschusses János Hajdu überreicht das 39. Verzeichniß der vom Ausschusse erledigten Gesuche. Wird in Druck gelegt und für Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher als erster Gegenstand die dritte Lesung des Gesekentwurfes über den Ankauf der Esterházy-Galerie steht.

Der Gesekentwurf wird gelesen, endgiltig angenommen und dem Oberhause zugesendet.

Folgt der Bericht des Petitionsausschusses über die Gesuche, die in den Verzeichnissen Nr. 28, 30, 33, 34, 35, 36, 37 und 38 enthalten sind.

Zum Gesuche Franz Varga's, Josef Salamon's, des Hünikirchner Lehrervereins und des Zipser Volksschullehrervereins um authentische Interpretation eines

Paragrafen des Volksschul-Gesetzes bemerkt der Ausschuß:

Er ist der Ansicht, daß es dort, wo die Schule nur von einer Confession in eine confessionlose Schule umgewandelt wurde, im Sinne des §. 133 des 1868er Volksschulgesetzes unzweifelhaft ist, daß die bis dahin dort angestellt gewesenen Lehrer anlässlich der Umgestaltung nicht entlassen werden können; in Fällen jedoch, wo die Schulen mehrerer Confessionen in eine gemeinsame confessionelle verschmolzen werden, sind die Verfügungen des citirten Gesetzes nicht klar, schon aus dem Grunde, weil es fraglich wird, welche von den Lehrern, die in den confessionellen Schulen bis dahin verwendet worden, bei der nunmehr neuorganisirten Gemeindefschule angestellt werden sollen und was mit denjenigen Lehrern zu geschehen hat, die an der Gemeindefschule keine Verwendung finden.

Aus diesem Grunde ist der Petitionsausschuß der Ansicht, daß das Cultus- und Unterrichtsministerium durch das Haus angewiesen werden soll, es möge dieser Unvollkommenheit des Ges.-Art. 38: 1868 durch einen dem Hause möglichst bald vorzulegenden und das erwähnte Gesetz in der angegebenen Richtung ergänzenden Nooellenentwurf abhelfen.

Der Antrag wird angenommen.

Die übrigen Gesuche werden theils zur Kenntniß genommen, theils den betreffenden Ministern zugewiesen.

Schluß der Sitzung um 31 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 9 Uhr.

Conferenz der Deakpartei.

Pest, 13. März.

Die gestern Abends 7 Uhr abgehaltene Conferenz der Deakpartei setzte der Justizminister in Kenntniß, daß der Ministerrath beschloffen habe, der Krone den Rath zu ertheilen, die zweite Session des bestehenden Reichstages gegen Ende Mai zu schließen, und nachdem er die dafür obwaltenden dringenden Gründe, besonders die Nothwendigkeit hervorgehoben hatte, im Juni unabwieslich die Delegationen einzuberufen, um endlich zur gehörigen Zeit das Budget dem Reichstage vorlegen zu können, berichtete der Minister zugleich, daß die Regierung bis dahin zuerst das Gemeindegesetz, dann die Gesekentwürfe über die CoorINATION der Gerichte erster Instanz, und hier auf die sogenannten Arbitralgesetze erledigt wissen wolle, später aber einige Veränderungen im Wahlgesetz vorzuschlagen gedenke. Deak äußerte hierauf, daß die Reihenfolge der zu erledigenden Gesetze wohl ganz dem allgemeinen Wunsche entspreche, nur müßte er das Ministerium auf eine Rucke aufmerksam machen, welche unbedingt gleichzeitig ausgefüllt werden müßte, und zwar durch eine Gesekvorlage in Betreff der Municipalorganisation der Hauptstadt Ofen-Pest, ohne welche die Regelung der Städte-Ordnung nicht gedacht werden kann. In Betreff des Zeitpunctes, wo diese Session geschlossen werden soll, sei zu bedenken, daß, wenn im voraus ein bestimmter Tag festgesetzt würde, man nicht mit derselben Gewißheit bestimmen könne, ob alle die erwähnten Gesetze auch bis dahin erledigt werden dürften, indem dies weder von der Regierung, noch von der Partei, sondern von dem Gange der Berathung abhängt, die Regierung daher in diesem Falle sich begnügen müsse, wenn so viel erledigt wird, als möglich.

Nachdem hierauf Paczolay, Bánó, Perczel, Uerményi, Drmos und Mihályi theils in betreff des Wahlgesetzes und der zu beschleunigenden Vorlage des Organisationsstatuts für Ofen-Pest, theils in Betreff des Schlußtermins ihre Meinungen ausgetauscht hatten, stellte der Justizminister die Frage, in welcher Weise die Conferenz die reichstägliche Verhandlung über die Zahl und Standorte der Gerichte erster Instanz und der Bezirksrichter einzuleiten gedenke: Seiner Meinung nach wäre von drei Modalitäten eine zu wählen, entweder das Operat des 25er Comité's en bloc anzunehmen oder auf Grund desselben eine Discussion zu eröffnen, oder mit dem Vollzug dieser ganzen Maßregel das Ministerium zu betrauen. Letztere Modalität scheint der Regierung die passendste zu sein, doch überlasse sie die Bestimmung hierüber — ohne einen Antrag zu stellen — dem Reichstage. — Obgleich Paczolay hierauf seine Meinung für die Annahme des Comitévorschlages en bloc begründete, war die Conferenz der Meinung, daß zur Discussion dieser Frage eine besondere Conferenzzugung anberaumt werden möge, welche auf Antrag Perczel's für Donnerstag den 16. l. M., Abends 6 Uhr, bestimmt wurde. — Um ferner die öffentlichen Berathungen über die bezeichneten Gesekvorschläge zu beschleunigen, wurde der Präsident der Verhandlung Josif Jusch, beauftragt, in der heutigen Sitzung den Antrag zu erneuern, wie bei der Budgetberathung die Sitzungen täglich auf 6 Stunden, von 9 bis 3 Uhr, auszudehnen.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 15. März 1871 abzuhaltenden Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen:

- 1. Intimat des Ministeriums des Innern, womit die Verfügungen bezüglich des Maros-Brückenbaues mitgetheilt werden.
2. Zuschrift des gewesenen Ministers des Innern Paul Rajner, worin er mittheilt, daß er auf eigenes Ansuchen von der Leitung des Ministeriums entlassen wurde.
3. Circularschreiben des k. u. Ministers des Innern Wilhelm Tóth aus Anlaß seiner Ernennung.
4. Besuch des hiesigen Stationschefs der Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft, betreffs Ueberlassung eines städtischen Grundes von 350 Quadratklaster zu einem Steinfahndepot.
5. Bericht des Comitats-Schulsenats über seine Wirksamkeit im verfloffenen Jahre.
6. Mittheilung der Arader Handels- und Gewerbebank über die dem städtischen Armenhaus- und Spitalsfond gewidmeten Spenden.
7. Antrag des Repräsentanten Anton Tavasi über das seitens der Theiseisenbahn und der Siebenbürger Bahn auf der Simándor Landstraße befolgte vorchriftswidrige Verfahren.
8. Aufruf des Arader ersten Vicepräsidenten, betreffs Bestimmung eines Fonds zur anständigen Beerdigung der im Comitatspital verstorbenen städtischen Bewohner.
9. Besuch des Johann Tedeßki und Israel Spitzer & Sohn als Pächter des städtischen Verzehrungssteuer-Einhebungsrechtes, um Gewährung eines Nachlasses von 5000 fl.
10. Vorlage des Ausschusses des hiesigen Schützenvereins bezüglich der Bauten im Stadtwaldchen.
11. Intimat des Ministeriums des Innern in Folge Ansuchens der Brüder Neuman und mehrerer hiesiger Einwohner, bezüglich der einzuhaltenden Mauthgebühren für Holz und Steinkohlen.
12. Zusendung seitens des Landesvertheibigungsministeriums der legalisirten Copie des G. A. I von 1871.
13. Gutachten und Bericht der Rechtscommission über das Gesuch des Michael Gutsjahr betreffs Abschreibung einer Grundpachtungsgebühr von 275 fl. 66 kr.
14. Gutachtlicher Bericht derselben Commission über die von Seite des Aarars an die Stadt gestellte angebliche Forderung von 4618 fl. 20 1/10 kr.
15. Zuschrift des hiesigen g. or. Bischofs, womit das Namensverzeichnis der neugewählten Schulinspektoren mitgetheilt wird.
16. Commissionsbericht über die seitens der hiesigen Fleischhauer noch für das Jahr 1861 zu zahlende Verzehrungssteuer.
17. Bericht des Buchhaltungsamtes über das Gesuch des Franz Kisfalvi, als gewesener Pächter der zum Eigenthum der Stadt gehörigen großen Wiese, um Nachlaß der Grundsteuer.
18. Vorlage seitens des Oberstcales Cserepes Ferencz, des mit Josef Freyberger bezüglich Pachtung der Amtlocalitäten abgeschlossenen Vertrages zur Genehmigung.
19. Vorlage durch denselben der Erklärung des Josef Szendröy, womit sich derselbe zur Uebernahme der Verpflichtungen des gewesenen städtischen Pächters welf. Orbögy Endre bereit erklärt, behufs Genehmigung.
20. Besuch der städtischen Viertelmeister um Anweisung ihrer Fußbelleidung.
21. Commissionsbericht über die Art und Weise der Constatirung derjenigen Commission, welche mit der Ueberwachung einer zweckentsprechenden Verwendung der öffentlichen Arbeitsleistungen betraut werden soll.
22. Bericht der Wirtschaftskommission in Bestimmung eines neuen Wasenmeisterplatzes.
23. Bericht der Wirtschaftskommission über das Resultat der mit Stefan Lukács erfolgten Abrechnung.
24. Bericht der Wirtschaftskommission über die zu Stande gekommene Vereinbarung betreffs wöchentlich zweimaliger Reinigung der großen Brückgasse.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. März. Alle jene Herren Grundbesitzer, Forstmänner und Güter-Directoren, die, mit Rücksicht auf die Zusammenstellung des Landes-Schulverzeichnisses, Schulverzeichniß-Formulare zur Ausfüllung erhalten, werden hiemit ersucht, die entsprechend ausgefüllten Formulare an die Redaction des "Vorseny-és Vadászlap" (Pest, Kerepeserstraße Nr. 5) ehestens einzusenden, da der Einsendungstermin in kurzer Zeit zu Ende geht.
= Wir erlauben uns wiederholt auf das mor-

gen (Mittwoch) im Theater stattfindende erste Concert des blinden Pianisten Herrn J. J. Hausner aufmerksam zu machen, um so mehr, als dieser junge Künstler von bewährten Musikkritikern als eine hochbegabte künstlerische Individualität geschildert wird, der man keineswegs eine Gnade erweist, wenn man sich zum Anhören ihres Spieles herbeiläßt, sondern welche alle Eigenschaften besitzt, den Hörer mit sich fortzureißen in das unendliche Reich der göttlichen Tonkunst. — Wir bitten also nicht so sehr im Interesse des Künstlers, als in dem unseres kunstsinnigen Publicums selbst, dieses Concert ja recht zahlreich zu besuchen, um so einen seltenen Kunstgenuß sich nicht entgehen zu lassen.

Der Neutraer Comitatsauschuß hat in seiner am 6. d. M. durch den Obergespan Grafen Csáky eröffneten Generalcongregation seinem Schmerz über den Verlust, welchen die Nation durch den Tod des Bar. Csévbös erlitten, protocollarischen Ausdruck gegeben und an die Familie des Verewigten eine Beileidsadresse gerichtet. In derselben Sitzung wurde eine Deputation ernannt, um dem Herrn Minister Wilhelm Tóth die Glückwünsche des Comitats, in dem er seine politische Laufbahn begonnen, zu überbringen.

Die Hand Kádavy's, schreibt die "Temesvári Híradó" erstreckt sich auch hier nach Temesvár. Zum größten Entsaunen aller in der H. . . schen Holzhandlung Angestellten wurde heute ein dortiger Aufseher, der bereits zwei und ein halbes Jahr bei der Firma bedienstet war, telegrafisch nach Szegedin requirirt. Der Entlarvte wurde im Telegramm als einer der "gefährlichsten Räuber" bezeichnet.

Das Friedensfest, welches am verfloffenen Samstag von den in Pest lebenden Deutschen in der großen Bierhalle veranstaltet wurde, ist unter Theilnahme von 400—500 Personen in befriedigender Weise verlaufen. Der Saal war wahrhaft prachtvoll decorirt, und das mit Tact geleitete Fest dauerte bis nach drei Uhr Morgens. Nach der von Herrn Eichleitner gehaltenen Festrede brachte Dr. Paul Walsstein einen Toast auf den deutschen Kaiser und auf den König von Ungarn aus. Auf ein an den Grafen Bismarck aus Anlaß dieses Festes gerichtetes Telegramm des Vorsitzenden langte folgende telegrafische Antwort ein: "Herrn Eichleitner, Dfen. Ich danke für die freundliche Begrüßung und stimme aus vollem Herzen in das dort ausgebrachte Hoch auf die Eintracht zwischen Desterreich-Ungarn und Deutschland. Bismarck."

(Für die Ueberschwemmungen.) In seiner Sonntagsnummer veröffentlicht "Son" folgenden Aufruf: "Durch die Ueberschwemmungsfluthen dieses Jahres sind Millionen Joch Landes in Ungarn verheert, ihre Bewohner in Noth und Elend gestürzt worden. Denjenigen, welche die Vorsehung vor diesem Schicksal bewahrt hat, liegt die humanitäre und patriotische Pflicht ob, das Elend der Leidenden, ihrer Landsleute, zu lindern. Wir rufen daher die edlen Söhne und Töchter des Vaterlandes auf, in der Heilung dieser ihm geschlagenen Wunde ihren Eifer zu betheiligen, und sich zu beeilen, die Thränen ihrer nothleidenden Compatrioten zu trocknen. Die Redaction des "Son" eröffnet die Gaben mit einem Beitrage von hundert Gulden. Die eingehenden Spenden werden wir an jene Commission abführen, welche sich im Einvernehmen mit dem Lande zur Heilung dieser vaterländischen Calamität bilden wird."

(Die Sonne bringt es an den Tag.) Vor ein paar Jahren wurde ein Mensch menschlings ermordet. Ein der That verdächtiges Individuum wurde eingezogen und auch von dem Biharer Comitatschuldbig gesprochen. Der Verurtheilte hatte jedoch appellirt und nun hat, wie "Nagy" meldet, seine Unschuld sich herausgestellt. Dieser Tage nämlich ließ ein Arrestant den Castellan um eine Unterredung bitten. Die Bitte wurde insofern erfüllt, als man ihn vor den Untersuchungsrichter führte. Diesem gestand er, daß er den Mord in Siler verübt habe und nicht jenes Individuum, welches als vermeintlicher Thäter verurtheilt worden.

(Hilfe für Frankreich.) Gestern Vormittags — so meldet der gestrige "Ang. N." — versammelten sich im Landhause zahlreiche Mitglieder von beiden Häusern des Reichstages, und mehrere Notabilitäten, welche einer Einladung des Grafen Apponyi gefolgt waren. Erzbischof Hajnald, die Bischöfe Horváth und Szabó, Kronhüter Graf Károlyi, die Abgeordneten Falk, Harlányi, Helys, Trányi, Simonyi, Trefort, Wahrmann, der kön. Rath Albert v. Wodianer und mehrere Mitglieder der Stadtrepräsentanz waren anwesend. Graf Apponyi gab eine Schilderung des Elends, welches die Kriegsjahre über 40 Departements von Frankreich gebracht. Bei 600 Ortschaften sind verwüstet, und unbebaute, blutgetränkte Felder lassen den Hunger der Zukunft noch größer erscheinen, als ihn das trostlose Bild der Gegenwart darstellt. Zur Linderung der Noth habe sich

in Frankreich eine Gesellschaft "Société des secours aux paysans français" gebildet. Nachdem Trefort erklärt, daß, wenn diese Gesellschaft frei von jeder politischen und religiösen Färbung sich lediglich zu humanitären Zwecken hergebe, er betreten wolle. Nachdem Trányi sich in noch wirmeren Ausdrücken für Frankreich ausgesprochen, versprach Graf Apponyi in der nächsten Sitzung die fraglichen Punkte ganz aufzuklären, und wurde vorläufig ein Comité mit dem Grafen Georg Károlyi als Präses, Alb. v. Wodianer als Vicepräses, Grafen Alb. Apponyi und Ignaz Helys als Schriftführer gewählt.

(Selbstmord.) In Agram hat sich am 11. d. M. Wilhelm Fritsch, k. k. Leutnant vom Regimente Graf Leopold, in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt.

(Eine Versicherungsgeschichte.) Unter dieser Ueberschrift macht die "Morgz." die folgende Mittheilung: Es ist bekanntlich noch nicht lange Mode, daß unsere aristokratischen Kreise in bürgerlich geschäftlicher Art für die Zukunft sorgen. Die reichen Glücksgüter, mit denen die Vorsehung gewöhnlich den hohen Adel gesegnet hat, schließen es an und für sich aus, daß in dieser Sphäre zu gewöhnlichen plebejischen Mitteln, z. B. zu der Lebensversicherung gegriffen wird. Erst die moderne Zeit hat auch die Blaublütigen in intimere Verbindungen mit dem Geschäftleben gebracht, und sowie wir hervorragende Namen aus der Genry an der Spitze von großen industriellen Unternehmungen sehen, so mehr sich auch die Fälle, daß in Aeltekreisen für das Wohl und die Zukunft der Angehörigen in einer Form Sorge getragen wird, die in bürgerlichen Familien schon längst zu den Lebensgrundlagen eines geordneten Haushaltes gehört: durch den Eintritt in eine Versicherungsanstalt nämlich. Ein recht drastisches Beispiel hat sich erst dieser Tage bei der General-Agentur einer Versicherungsgeellschaft hier ergeben. Die seit einigen Monaten in der Residenz verweilende Gemalin unseres Pariser Gesandten, Frau Fürstin Pauline Metternich, hat vor Kurzem in der erwähnten Anstalt ihre jüngste Tochter mit einer erheblichen Summe für ihre Ausattung versichert — gewiß ein sprechender Beweis für die stets wachsende Popularität des Versicherungswesens, wenn sogar in einer so glänzend begüterten Familie auf die einfachste Form der Sicherstellung eines Kindes, auf die Polizze, zurückgegriffen wird.

(Ein letzter Wille.) Der vor Kurzem in Wien verstorbene Hausbesitzer und Holzhändler, Herr Leopold Müllner, hat seine Parteeien in den Häusern Nr. 26 Hofbau und 126 Altlerchenfeld, den jetzt fällig werdenden vierteljährigen Zins erlassen. Dieser Mann, obwohl er nach Anverwandte hinterließ, ordnete, die Legate für seine Verwandten und Geschäftsfreunde nicht aufgezählt, folgenden "letzten Willen" an, der von dem edlen Herzen des Testators Zeugniß gibt: Den beiden Unterlehrern in der Normalsschule Hofbau die alljährlichen Zinsen von einem Capitale von 4000 fl., dem Institute der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt 6000 fl., dem Blindeninstitut 5000 fl., dem Taubstummeninstitut auf der Wieden 5000 fl., die Zinsen eines Capitals von 2000 fl. als Leopold Müllner'sche Stiftung dem bravsten, würdigen, jedoch armen Mädchen in der Hofbau ohne Unterschied der Confession, als Heiratsgut, die Zinsen eines Capitals von 2000 fl. dem bravsten, ärmsten Lehrlingen bei seiner Freisprechung ohne Unterschied der Nationalität oder Confession u. s. w. §. 16 lautet wörtlich also: Den Rest meines Vermögens vermache ich nach Wahl meines Testamentsexecutors und Ausspruch Dr. Tremmel's oder dessen Erbsmannes, wozu noch drei juristisch ausgebildete, jedoch nicht sogenannte fromme Männer zugezogen werden sollen, auf Sippen und arme Stübende, aber immer hier in Wien ohne Rücksicht auf Nation und Glaubensbekenntniß; ferner auf sonstige Stiftungen, die zur Förderung der Wissenschaft und Bildung und Veredlung des Geistes dienen. Doch dürfen niemals was immer für Zwecke der Geistlichkeit damit in Verbindung stehen.

Arader Lloyd.

Transportwesen-Enquête.

Wien, 11. März. Heute um 11 Uhr Vormittags wurde die zweite Sitzung der Enquête über das Transportwesen durch den Vorsitzenden, Kammerrath Bögl, eröffnet. Gegenstand der Beratung bildete auch heute ausschließlich die Geschäftsordnung. Herr Dr. Stern legte den von dem hiezu entsendeten Comité ausgearbeiteten Entwurf vor, über den sofort die Specialberatung eröffnet wird, welche zu lebhaften Debatten zwischen den Vertretern der Handelskammern und denen der Transportanstalten Veranlassung gab. Die dem Han-

bestante a...
ten lebhaft...
rung und...
dieser G...
bahnen ih...
ten Besor...
daß sie ja...
nen wären...
in allen F...
bestehende...
kräften Ab...
besonders...
lautet nach...
der drei...
reglementari...
genheiten) u...
lichen an de...
sieben gewi...
beantragt, d...
beiden Grup...
übrigen an...
gewählt wer...
Pippmann u...
rend Herr...
tionen, son...
wünschte un...
den vom Co...
der Abstim...
gegen 29 S...
ern und ta...
Eisenbahnen...
in Wien.)...
stellt Dr. M...
Verlangen v...
Benarversam...
den Sectione...
getrennte Ab...
Transporten...
stimmbered...
den beiden...
Antrag ruft...
Mitglied F...
dessen Annah...
Tatjache, d...
Gruppen in...
vertreten, die...
Antrages all...
thungen zu...
(Bränn-Roff...
auf seine Ver...
daß die Geg...
so ausgespro...
hingestellt. D...
stimmung so...
der vorhand...
eine solche...
dann müße...
dem Zusam...
des Resultat...
ger fühlt si...
über Antrag...
über meritori...
fiat", einzub...
für den Fall...
würde. Bei...
brachte Antr...
nach Geneß...
der Geschäfts...
geschlossen. H...
morgen statt...
Sectionen.

Die...
cassa ver...
6% Inte...
Remissen, so...
theilt Vor...
ducte, bes...
aller Gatt...
piere zu de...

Pest,
Stärkeres A...
den auswärti...
Markte eine...
war die Nach...
unthätig und...
Einkäufe, no...
lasse von 10...
dürfte gestern...
haben. Die...
Zur am...
kaufe:

bestante angehörigen Mitglieder der Enquête äußerten lebhaftest Besorgnisse gegen eine etwaige Majorisirung und suchten nach Cautelen und Garantien, um dieser Gefahr zu entgehen. Die Vertreter der Eisenbahnen ihrerseits ermangeten nicht, den aufgetauchten Besorgnissen entgegenzutreten und zu versichern, daß sie ja nur deshalb in der Versammlung erschienen wären, um ein Uebereinkommen zu erzielen und in allen Fällen, wo sich die Beschwerden gegen die bestehenden Zustände als gegründet herausstellen, nach Kräften Abhilfe zu schaffen. Die Gegenseite trat besonders hervor bei den §§. 14 und 17. — §. 14 lautet nach dem Entwurfe des Comité's: Für jede der drei Sectionen (Section für Rechtsfragen, für reglementarische Bestimmungen und für Tarifangelegenheiten) werden von der Versammlung aus sämtlichen an der Enquête theilnehmenden Personen je sieben gewählt etc. Kammerath Fürth (Pilsen) beantragt, daß je drei für jede Section aus jeder der beiden Gruppen und das siebente Mitglied aus den übrigen an der Enquête theilnehmenden Körperschaften gewählt werde. Dieser Antrag wurde von Herrn v. Pippmann und Kammerath Frankl unterstützt, während Herr Mittler überhaupt keine Wahl der Sectionen, sondern freie Einzelnwahl in dieselben wünschte und Dr. Sechor, sowie Dr. Alfred Stern den vom Comité empfohlenen Modus empfahlen. Bei der Abstimmung fiel der Antrag Fürth's mit 24 gegen 29 Stimmen. (Dafür sämtliche Handelskammern und kaufmännischen Corporationen, dagegen die Eisenbahnen, die Advocatenkammer und die Commune in Wien.) Bei §. 17, die Abstimmung betreffend, stellt Dr. Menger folgenden Zusatzantrag: „Auf Verlangen von mindestens zehn Mitgliedern in der Plenarversammlung, von mindestens 3 Mitgliedern in den Sectionen finden über nicht bloß formelle Fragen getrennte Abstimmungen der Interessengruppen der Transporteure und der Frachengeber statt. Jedem stimmberechtigten Mitgliede steht es frei, sich einer der beiden Interessengruppen anzuschließen.“ Dieser Antrag ruft eine lebhafteste Debatte hervor. Enquête-Mitglied Frankl befürwortet in längerer Rede dessen Annahme, indem er unter Constatirung der Thatsache, daß die beiden in der Enquête herrschenden Gruppen in erster Linie nicht die gleichen Interessen vertreten, die Ansicht ausspricht, die Annahme des Antrages allein sei geeignet, Klärung in die Verhandlungen zu bringen. — Hofrath v. Engert (Brünn-Rositzer Bahn) erwidert unter Berufung auf seine Aeußerungen in der ersten Enquête-Sitzung, daß die Gegenseite zwischen den beiden Gruppen nicht so ausgesprochen vorliegen, wie sie der Vorredner hingestellt. Die gemeinschaftliche Beratung und Abstimmung sollen eben dazu dienen, die Ausöhnung der vorhandenen Gegenseite zu ermöglichen. Wird eine solche gemeinschaftliche Beratung abgelehnt, dann müsse man jede Hoffnung aufgeben, daß aus dem Zusammenwirken beider Gruppen ein ersprießliches Resultat der Enquête erwachse. Dr. Menger erhebt sich in Folge dessen voran, einen zweiten Antrag, dahin lautend: „Nur über formelle, nicht über meritorische Gegenstände finden Abstimmungen statt“, einzubringen; seinen ersten Antrag hält er nur für den Fall aufrecht, als der zweite abgelehnt würde. Bei der Abstimmung wird der zuletzt eingebrachte Antrag des Dr. Menger angenommen, und nach Genehmigung der noch folgenden Paragraphen der Geschäftsordnung die Sitzung nach halb 3 Uhr geschlossen. Auf der Tagesordnung der nächsten, übermorgen stattfindenden Sitzung steht die Wahl der Sectionen.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Wien, 13. März. (Getreidegeschäft.)
Stärkeres Ausgebot und niedrigere Notirungen von den auswärtigen Plätzen riefen heute an unserem Markte eine laue Stimmung hervor. In Weizen war die Nachfrage schwach, Exporteure blieben ganz unthätig und auch Mühlen machten erst dann einige Einkäufe, nachdem sich Besitzer zu einem Preisnachlasse von 10—15 kr. verstanden hatten. Der Umsatz dürfte gestern und heute nur ca. 30.000 Ctr. betragen haben. Die Verkäufe umfassen 19.600 Ctr.
Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

200 Ctr. 88pfd. und 200 Ctr. 87pfd. a fl. 6.40; 400 Ctr. 87pfd. a fl. 6.40; 600 Ctr. 87pfd. a fl. 6.45. Prima; 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.30; 500 Ctr. 86 1/2 pfd. und 500 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.15; 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 6.35; 400 Ctr. 86pfd. a fl. 6.30; 600 Ctr. 86pfd. a fl. 6.25; 600 Ctr. 86pfd. a fl. 6.32 1/2; 800 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.20; 1500 Ctr. und 800 Ctr. 85pfd. a fl. 6.15; 400 Ctr. 85pfd. a fl. 6.10; 500 Ctr. 85pfd. a fl. 6.07 1/2; 1200 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.87; 600 Ctr. 84pfd. a fl. 5.85; 2000 Ctr. 84pfd. a fl. 5.95; 500 Ctr. 84pfd. a fl. 5.85; 400 Ctr. 84pfd. a fl. 5.80; 800 Ctr. 83pfd. a fl. 5.90; 1000 Ctr. 83pfd. a fl. 5.75; 1500 Ctr. 83pfd. a fl. 5.70; Alles pr. 3 Monate. 1600 Ctr. 81 1/2 pfd. a fl. 5.20 pr. Cassa.

Ufanceweizen ebenfalls mütter, pr. Frühjahr mit fl. 5.37, pr. Herbst fl. 5.05 W.
Roggen offerirt und 5—7 1/2 fr. billiger bei Mangel an Mehlern. — Begeben wurden: 1000 Mq. 79—80pfd. a fl. 3.55 pr. Cassa.
Gerste fest. — Es gingen ab: 800 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.75; 1000 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.57 1/2; 500 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50.
Von Haffer wurden 1000 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.20 begeben. — Von Frühjahrshaffer wurde eine Ladung mit fl. 2.12 ab Raab geschlossen.
Mais behauptet. — Es wurden abgesetzt: 500 Ctr. a fl. 2.87 1/2; 10.000 Ctr. Banater pr. Mai-Suni a fl. 3.07 1/2.

Wien, 13. März. (Schlachtviehmarkt.)
Am heutigen Schlachtviehmarkte waren 2386 Mastochsen aufgetrieben, darunter 916 von Galizien, 879 von Ungarn und 591 von den benachbarten deutschen Provinzen. Gute Qualitäten waren genügend zugeführt; die galizischen Mastochsen ergaben ein Durchschnittsgewicht von 950 bis 1425, die ungarischen von 1000 bis 1500 die meisten Partien von 1150 bis 1275 Pfund Fleischgewicht per Paar. Der Markt war gedrückt, und wichen die Preise namentlich für gute Qualitäten um 1/2 fl. bis 3/4 fl. per Centner. Der Preis war für galizische Mastochsen von 30 1/2 fl. bis 31 1/2 fl. für ungarische von 30 3/4 fl. bis 31 1/2 fl. per Centner Fleischgewicht.

Wiener Börse vom 13. März. Aeußerst drückende Geldverhältnisse hatten der Speculation an der heutigen Vorbörse Ernüchterung dictirt. Die Stimmung war flau und zeigte nur momentan in Folge einer vorgefallenen, übrigens äußerst unbedeutenden Insolvenz Festigkeit.

Creditactien, die mit 260.50 den Verkehr eröffneten, hoben sich auf 260.80 und ermäßigten sich dann wieder auf 260.10. Actien der Anglo-Bank reagierten, nachdem sie sich von 231.80 auf 232.10 gebessert hatten, auf 229.60. Actien der Unionbank variirten zwischen 259.50 und 258.50.
Auch die favorisirten Papier: des Tages konnten die erzielten höheren Curse nicht behaupten. So gingen Lombarden, die von 178.50 auf 180.50 sich erhöhten, wieder auf 179.20 zurück. Tramway-Actien, mit 202.50 einsetzend, blieben 201 nach 203.50.
Gut gehalten waren einige Neben-Effecten. Bankverein wurden anfangs bis 235 begehrt, sie blieben 234.25; Vereinsbank variirten zwischen 108.50 und 110; Franco-Bank notirten 107.50 nach 107.
Carl-Ludwigbahn-Actien kamen mit 254 und 253.60 in Verkehr.

Die Valuta ohne Veränderung. Napoleonsd'or 9.92 1/2 bis 9.93.
Um halb 12 Uhr blieben:
Creditactien 260.10, Anglo-Bank-Actien 229.80, Unionbank-Actien 258.60, Lombarden 179.20, Tramway-Actien 201, Napoleonsd'or 9.92 1/2.
Die Mittagsbörse brachte zu ihrem Beginne unwesentliche Veränderungen. Die Geldnoth hielt an und steigerte sich noch mehr.
Am bemerkenswerthesten bleibt die Erhöhung der Valuta. Napoleonsd'or gingen auf 9.93 1/2, London wurde mit 125 bezahlt, Frankfurt 104.40.
Zur Erklärungszeit notirten:
Creditactien 260.10, Anglo-Bank-Actien 230.40, Unionbank-Actien 258, Lombarden 179.20.
Verzinsliche Fonds und Lose besser gehalten.
Die Actien der Prag-Duxer Bahn bedangen ein Aufgeld von 3 1/2 fl.
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 260.30, Anglo-Bank 231.10, Unionbank 257.60, Lombarden 179.50, Galizier 254, Napoleonsd'or 9.93 1/2.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.
3. 962 1871.
K u n d m a c h u n g.
Bei dem königl. Wechselgerichte in Arab wurde am 2. März 1871 bei der hiergerichts in dem Han-

delregister für Gesellschaftsfirmer Seite und laufende Zahl 6 unter der Firma:

„**L. A. Tragler**“, ung. **Tragler L. A.**“
protocollirten öffentlichen Gewerkschaft das von derselben betriebene Dampf- und Kunstmühlengewerbe und Holzhandlungsgeschäft, wie auch deren hierauf bezughabender Gesellschaftsvertrag ddo. 1. Jänner 1864 gelöst und an dessen Stelle das gegenwärtig von ihnen betriebene Getreide- und Productenhandlungsgeschäft, wie der hierauf bezughabende Gesellschaftsvertrag ddo. Arab, 10. Februar 1871 eingetragen.

Königl. Wechselgericht
Arab, am 2. März 1871.

3. 958/1871.
K u n d m a c h u n g.
Beim königl. Wechselgerichte in Arab wurde am 2. März 1871 in das Handelsregister für Einzelnefirmen eingetragen:

„**Josef Spitzer**“.
Firma-Inhaber ist Josef Spitzer, Bäckereimeister in Lugos, Krassóer Comit. **Königl. Wechselgericht Arab, am 2. März 1871.**

3. 959/1871.
K u n d m a c h u n g.
Beim königl. Wechselgerichte in Arab wurde am 2. März 1871, 3. 959, in das Register für Einzelnefirmen eingetragen:

„**M. Thieberger**“.
Firma-Inhaber ist Moriz Thieberger, Gemischtwaarenhändler in Luos. **Königl. Wechselgericht Arab, am 2. März 1871.**

3. 961/1871.
K u n d m a c h u n g.
Beim königl. Wechselgerichte in Arab wurde am 2. März 1871 im Register für Einzelnefirmen eingetragen:

„**Schillinger Márton**“.
Firma-Inhaber ist Martin Schillinger, Gemischtwaarenhändler in Kis-Zenó, Arader Comit. **Königl. Wechselgericht Arab, am 2. März 1871.**

3. 1023/1871.
K u n d m a c h u n g.
Bei dem königl. Wechselgerichte in Arab wurde in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmer am 2. März 1871 eingetragen:

„**Schleiszner & Braun Béné**“.
Öffentliche Erwerbsgesellschaft, die auf dem Gesellschaftsvertrage ddo. Pécska, 2. Jänner 1871 beruht.
Öffentliche Gesellschafter sind: Schleiszner Filipp und Benjamin Braun, beide Holzhändler in Magyar-Pécska. — Zur Zeichnung der Firma ist ein jeder von den beiden Gesellschaftern berechtigt. **Königl. Wechselgericht Arab, am 2. März 1871.**

Theater.
Heute Mittwoch den 15. März l. J.:
Grosses Concert
des blinden Claviervirtuosen
J. L. Hauser.
Vorher:
Fürdőre kell menni.
(Sie muß ins Bad.)
Neues Lustspiel in 1 Act, von Leo Gortan. Uebersetzt von F. Eleki Mitlós.

Morgen Donnerstag den 16. März l. J.:
Benefice der Frau V.-Szilágyi Róza.
Tulipatan szigete.
(Die Insel Tulipatan.)
Komische Operette in 1 Act, von Offenbach.

Vorher:
Nönövelde.
(Das Pensionat.)
Komische Operette in 1 Act, von Suppé.

Notierungen der Wiener Börse vom 13 März.

Table of market prices for various goods and securities, including items like '1. Ungar. Actien-Bierbrauerei', 'Kaiserliche Hofkammer', and 'Nationalbank'. Columns include item names, prices, and exchange rates.

Table of 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. März.' listing various stocks and their closing prices.

Table of 'Staats-Anleihen' (Government Bonds) with columns for 'Geld' (Cash) and 'Waare' (Goods).

Table of 'Gründerlastungs-Obligationen' (Founding Debt Obligations) for various companies like 'Fufelina', 'Gellera', and 'Grazener Eisenbahn'.

Table of 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) for companies such as 'K. k. priv. Nordbahn', 'K. k. priv. Südbahn', and 'K. k. priv. Westbahn'.

Table of 'Pfundbriefe' (Pound Notes) and 'Kaufkraft-Actien' (Buying Power Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table of 'Devisen' (Exchange Rates) for various locations including London, Paris, and Vienna.

Table of 'Valuten' (Currencies) listing exchange rates for various international currencies.

Table of 'Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14 März.' listing telegraphed prices for government securities.

Daisy's Prüfung. 5. Capitel. (Fortsetzung.)

„Sie irren, Mr. Stewart; Ihr Ausspruch ist nur zur Hälfte richtig. Gewiß sagt Tante Daisy immer nur, was sie meint; sie sagt aber nicht Alles, was sie meint. Sie ist sehr zurückhaltend und ich bin überzeugt, daß sie etwas sehr Wichtiges verschweigt. Ich habe immer darüber nachgedacht, warum sie denn eigentlich noch nicht verheiratet ist.“

„Und wie stand es jetzt mit Daisy? Schlecht, ihr Leben war eben nur ein fortwährender, unversänderlicher Schmerz. Die langen, lieblichen Sommerstage, die langen einsamen Sommerabende waren mit einem unenträglichem Schmerz ausgefüllt, dessen Veranlassung und Natur sie vergebens sich selbst zu enthüllen bemüht war.“

„Auf Myrrha schauend, sagte Daisy eines Abends zu sich selbst: „Ich denke, das sie wohl bei mir bleibt bis sie heiratet wird. Ich meine auch, daß es von hier aus geschahen soll. Nun, ich hoffe, daß das Ereigniß bald plötzlicher wird, und ich werde zufrieden sein, es einmal überstanden zu haben.“

„Wären Sie mir gegenüber nicht gar so unzulänglich, so würde ich Ihnen vielleicht einige Worte gesagt haben die Ihnen nützlich sein könnten. Ach, Sie brauchen gar nicht so verächtlich davon zu schreien, wenn ich auch erst neunzehn Jahre alt bin, ein Kind, wie Sie nur erst ganz geringe Jahre haben, das einem vierzigjährigen Mann gegenüber steht; ich bin aber doch ein Frauenzimmer und Sie sind nur ein Mann; und Frauenzimmer wissen instinctmäßig Dinge, die der männliche Geist und die männliche Weisheit nie erschauen.“

„Myrrha sah auf einem niederen Stuhl, das Gesicht in die Hand gelegt, den Ellbogen auf die Knie stützend und in das Feuer starrend, das bloß der Unnehmlichkeit des Anblicks halber angezündet worden war.“

„Alle Wechselfälle des Lebens bevorzugen. Er hat viel gelitten, hat im Leben viel Kummer und wenig Freude gehabt. Und dann, Myrrha, ist er so gut, so edel, so geduldig und jeder Selbstsucht bar.“

„Von wem, in aller Welt sprechen Sie denn, Tante Daisy?“ fragte Myrrha in rauhem Tone. „Von wem sollte ich sonst sprechen als von Mr. Stewart?“

„Von Mr. Stewart! Ich soll dem Mr. Stewart ein gutes, treues Weib sein? Tante Daisy, Sie haben wohl geschlafen und träumen noch.“

„Gewis meine ich das, Tante Daisy. Mr. Stewart ist alt genug, um mein Vater zu sein, und es würde sich wohl als passender herausstellen, wenn Sie in einem Verhältniß zu ihm stünden und Sie ihm ein gutes und treues Weib werden wollten.“

„Tante Daisy, Sie sind eine Thörin oder... ach ich weiß, daß ich roh und rauh spreche, aber ich meine es nicht schlecht. Sie lieben den Mr. Stewart und er vergilt es Ihnen in gleicher Weise.“

„Nach fünf oder zehn Minuten kehrte sie jedoch zurück, kniete vor Daisy nieder und legte ihre weiche Wange an Daisy's Lippen: „Bitte Tante Daisy, vergeben Sie mir. Ich bin recht unartig gewesen; aber es hat mich wirklich etwas ganz außer Fassung gebracht.“

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Ihr Daisy den verlangten Kuß. Myrrha erhob sich vom Boden, zögerte nicht, klopfte noch einen Augenblick und verließ dann das Zimmer. Daisy gab e auf das unumwundene Längnen Myrrha's, daß zwischen ihr und M. Stewart ein intimeres Verhältnis bestehe, kein besonderes Gewicht legen zu sollen; sie wußte, daß das Mädchen sich kein Gewissen daraus machte, bei Gelegenheit unwahr zu sein. Demnach sah sie sich zu dem Schlusse veranlaßt, daß es zwischen den Beiden zu einem ersten Kusse gekommen sei; es war ihr nicht entgangen, daß M. Stewart ein recht ängstliches Gesicht gemacht und Miß Brown in sehr kalte Winter eine „gute Nacht“ gebeten hatte.

Die nächsten zwei Tage ließ sich M. Stewart nicht in Daisy's Wohnung sehen. Myrrha kam dadurch um ihre Spaziergänge, was sie sich nicht verdroß. Am dritten Tage bemerkte Daisy, daß Myrrha immer in gespannter Erwartung umherging sich viel im Garten aufhielt und den Weg nach dessen Gartenthor blickte. Im Laufe des Nachmittags kam M. Stewart am Garten vorüber. Myrrha begegnete ihm am Gartenthor und Daisy beobachtete das Zusammenreffen vom offenen Fenster ihres Zimmers aus. M. Stewart schien mit einer Verbenzung an Myrrha vorübergehen zu wollen. Als sie ihm in den Weg trat, sagte er: „Miß Brown, mein Besuch gilt Ihrer Tante Daisy.“

Mit bittender Gebärde legte Myrrha ihre Hand auf seinen Arm. Sie stürrten zusammen und Daisy konnte den Inhalt ihres Gesprächs nicht vernehmen. Der erste Ausdruck aber in Myrrha's Zügen und Stewart's Haltung, aus der die entscheidende Auf-

merksamkeit sprach, sagten ihr genug. Offenbar war es Myrrha gelungen, Vergebung für irgend ein Vergehen zu erlangen. Sie ließ ihre Hand auf seinem Arm ruhen und so kamen die Beiden, Myrrha lachend und Stewart noch immer in dem Streben ernst auszufahren, in das Haus und in das Zimmer, in dem Daisy mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt saß.

„Tante Daisy,“ rief Myrrha, als sie zugehend und vor ihr niederkniete, „ich bin M. Stewart's Gefangene und er besteht darauf, mich zu Ihren Füßen zu sehen. Wir zankten uns vor einigen Tagen und der Gegenstand des Zankes, der mich so sehr in Stimmung war, ist Sie, Tante. M. Stewart will mit mir dann verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß es mir recht leid thut, daß ich noch unwahr gesprochen zu haben, was ich nun hiemit feierlichst gestehen will. Bitte schön, verzeihen Sie mir; ich werde dann wieder spazieren reiten dürfen.“

Daisy blickte sich zu ihr hinab und lächelte sie. Myrrha schneckte in die Höhe und rief: „Morgen werde ich also reiten dürfen, nicht wahr, M. Stewart?“ „Gewiß, wenn Sie es wünschen und wenn das Wetter es gestattet.“

Der Zwist schien nun wieder völlig ausgeglichen zu sein und eine Zeitlang nahmen die Dinge wieder den früheren Gang ein.

Eines Tages verlangte M. Stewart von Daisy, sie solle Myrrha einige ihrer Skizzen zeigen; er fügte die Bemerkung hinzu, wie es ihm sehr Wunder neunte, daß Myrrha noch einmal wisse, was für eine geschickte Zeichnerin Daisy sei.

„Ich beschäftige mich jetzt nie mit Zeichen.“ „Doch, denn, so ist da ihr die Beweise deiner Ge-

schicktheit vor die Augen legen. Wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht, so enthält dein Portefeuille auch gezeichnete schöne Sachen; da ich eine Nachahmung derselben könnte sie sehr viel profitieren falls sie überhaupt noch leben wollen. Darf ich es herbeiholen? Liegt es irgendwo, wo ich dazu gelangen kann?“

„Nein, ich muß es selbst holen.“ Daisy ging in ihr Zimmer und langte ein großes, altes Portefeuille aus einem Behälter und besichtigte rasch mehrere Skizzen daraus, die sie abseits legte. Es waren Bilder, die sie sich von Landschaften in freier Natur entworfen hatte und deren Blick zu vielen Fragen geführt haben würde. Sie schickte dann das Portefeuille die Treppe hinab und verweilte noch einige Augenblicke, ehe sie der Treppe nachfolgte. Sie mußte sich erst von dem peinlichen Eindruck erholen, den der Einblick in die Sammlung auf sie gemacht hatte; die Erinnerung an viele zu schmerzliche Seiten ihres Lebens war wachgerufen worden.

In den Salon zurückgekehrt, setzte sie sich abseits, nahm ein Buch zur Hand und war bemüht, die Aufmerksamkeit Myrrha's und Stewart's so wenig als möglich auf sich zu ziehen. Sie sollte jedoch nicht lange in Ruhe gelassen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause.

M. KOMLOSY,

Arad, Hauptplatz, Hagenfrab'sches Haus, (eisernes Thor),

Schnitt-, Mode-, Leinen-, Wäsche- und Kurzwaaren-Geschäft,

empfehl dem pl. t. Publikum sein neu eingerichtetes
 u. zw.: die neuesten Kleiderstoffe, Umhängtücher, Seidenstoffe, grosse und Lauffepiche; Ramburger, Creas-, Holländer und Garn-
 Leinwände; Canavas, Leinen- und Baumwoll Gradl, Sommer-Pique, Percail, Calicot; Fischzeug Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Per-
 sonen, Tischtücher in allen Größen, Servietten, Handtücher, weiße und farbige Caffectücher und Dessert-Servietten; Leinen- und Battist-
 Sacktücher; Pique-Decken und Röcke; Tisch- und Bettdecken; Moussein- und Spitzen-Vorhänge; neueste Chemisettes und Aermel-
 gestickte Leinwand und Percail-Streifen und Einsatz; alle Sorten Spitzen; Mieder für Damen und Kinder, in allen Größen; Handschuh-
 Sonnenschirme, Regenschirme; Strickzwirn und Wolle; Seidenbänder, Knöpfe und viele in das Fach schlagende Artikel.
 Wäsche, gute Nacht und die neuesten Schnitt, u. zw.: Damen-Hemden von 1 fl. 30 kr. bis 10 fl., Nacht-Corsets,
 von Percail oder Calicot, glatt und mit Säumerl, à 1 fl. 50 kr., 1 fl. 75 kr., 2 fl., 2 fl. 50 kr.; dieselben mit
 Stiderei, schön ausgestattet, à 2 fl. 75 kr., 3 fl., 3 fl. 50 kr. bis 10 fl.; Frisirmäntel, Nachthauben, Damen-Beinkleider, Unterröcke, Schür-
 zen und Strümpfe; Herren-Hemden von Ramburger, Creas- und Holländer Leinwand, Calicot und farbige, neueste Jacen, mit glatter,
 Säumerl- und gestickter Brust; Unterhosen, ungarische und deutsche Form, zu jedem Preis; Manchetten, Krägen, Halsbindel, Zwirn- und
 Baumwoll-Socken; so auch die neuesten Frühjahr-Rock- und Hosenstoffe; Kinder-Ausstattung, kleine Hemden, lange Pölster,
 Häubler, Röckerl, Barterl, kleine Pölster und Decken-Leintücher, Fatschen, Unterlagen und Taufpölster.

Allelei Bestellungen so auch ganze Ausstattungen übernehme ich und lasse es nach den neuesten Modells, schön, gut und schnell anfertigen.

Großes Lager zu Fabrikspreisen

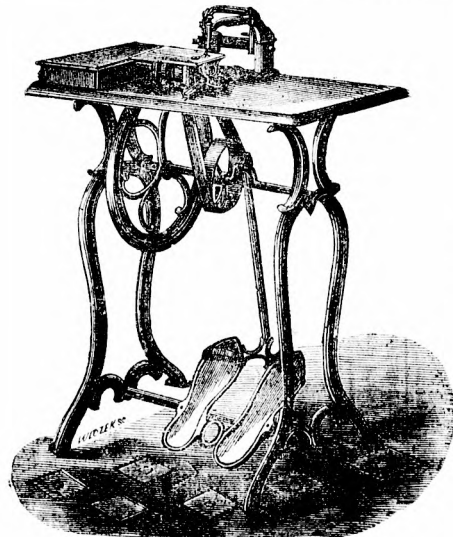
amerikanischen Nähmaschinen,

Weehler & Wilson, Grover & Backer, Howe, Singer, Knopfloch-Maschinen und Hand-Maschinen.

Unterricht unentgeltlich, nach Belieben des Käufer, entweder in ihrer Wohnung oder in meiner Niederlage. Zur Bequemlichkeit meiner auswärtigen Käufer sende ich auch über Land eine sehr tüchtige Näherin, die den Unterricht gründlich ertheilt, für eine sehr mäßige Honoration.

Maschinen-Garne, Seide, Nadel, Oel, so auch alle Bestandtheile zu Nähmaschinen, liefere ich zu dem billigsten Preis.

Gleichzeitig mache ich die pl. t. Besitzer von Nähmaschinen aufmerksam, daß ich von nun an einen Mechaniker in meinem Geschäft habe, wodurch ich in der angenehmen Lage bin, Nähmaschinen aller Systeme zur Reparatur zu übernehmen und solche gut, schnell und billig herzustellen.



Einige 1000 ausgegrabene Weinreben

guter, mitunter sehr edler Gattung, sind billigt zu haben in der Fabrik der Brüder Neuman, Arad, Vorstadt Postura. (253-23)

Ex citations

Ankündigung.

Laut Beschluß des löbl. Arader städtischen Criminal-Gerichts, § 80. I. Z. werden folgende, dem Sträflinge Georg Szűcs eigenthümlich angehörende Beweglichkeiten, als: Im Hause, Demeter-Gasse Nr. 97, befindliche Frucht, Kukuruz, und ein Scheber Widen-Heu, im Wege einer am 18. I. M. im Exeratschäzer Wirtschaftstotale;

so wie: Ochsen, Kühe, Kälber, Pferde und fetts Schweine im Wege einer am 17. d. M. auf der Wochenmarktsstelle abzuhaltenden Licitation gegen baare Bezahlung verkauft. Schließlich werden in der Marko-Flur befindliche 40. Jos. Aker- und Wiesen-Gründe für diesjährige Anpflanzung am 21. d. M. licitando verpachtet Wozu Kaufs bezugswelche Pachtlustige anmit geladen werden. Arad, am 14. März 1871. Franz Prohászka, als gerichtl. bestellter Curator.

1353 szhoz (255-1.3) 1871.

Arverési hirdetmény.

Kertsek Inre részéről Kertsek Ignác elleni végrehajtási ügyében 742/1870. sz. a. kelt árverési végzésnél fogva a Magyarán közösi 524. sz. tjkben Toth Kettenszok Antonia nevének felvett, 9000 itea becsült, 3155/1000 □ holdnyi területtel kitüntetett, 1011., 1012., 1091. helyr, sz. szőlőből és koléből álló ingatlanság a kikültási öszvevöl eltagdott becsár 10%-nak letétele mellett Magyarán a község házául 1871. évi Aprilis hó 26-ik napján becsáron vagy azon felül, és 1871. évi Majus hó 26-ik napján becsáron alól is, mindenkör d. e. 9 órákor, következő feltételek mellett el fog adatni.

Legőbbet igérő vevő a vételár első harmadát azonnal az Árverés leltételekor árverési bíró közbe, a második harmadrész két hónap, és az utolsó harmadrész négy hónap alatt, és pedig a két utóbbi részletet 6% kamattal, Arad megye törvényszékénél lefizetni köteles.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlan-ságnak azonnal telleges bírtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a telekvi átírás által nyeri meg.

A bírtok-átruházási illetéket egyedül vevő viseli. Erelv egyszerűs-mint azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhivatván, hogy a prts. 433. §-hoz képest itt helyben megbizottat rendeljenek s azok nevét az eladásig jelentsék be, egyuttal mindazok kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék felszólíttanak, miként a prts. 446. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt Aradmegye törvényszékének 1871. évi Február hó 22-ik napján tartott telekvi üléséből.

Aradmegye tkvi hatósága.

Ju der Stadtwaldchen-Gasse

Nr. 11 ist ein aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden, und einem gedeckten Corridor mit Glashüre bestehendes Quartier vom 1. April oder vom 1. Mai l. J. an zu vermiethen. Näheres bei dem Eigenthümer Marcus Fischer, Schuhmachermeister, Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, zu erfragen. (233-24)

